

„Mehrfach unter Druck! Was macht Flucht mit Männlichkeit?“

Dr. Michael Tunç, Hochschule Darmstadt

Fachkongress des Bundesforum Männer und
Abschlussveranstaltung des Projekts

„**movemen** - empowering male refugees“,
Berlin, 19.10.2018

movemen
empowering male refugees

Flucht. Migration. Integration -
Geschlechterreflektierte Arbeit
mit männlichen Geflüchteten

Ein Projekt des

 **bundesforum
männer**
Interessenverband für
Jungen, Männer & Väter



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

www.movemen.org



Kritik ethnisierte Männlichkeitsdiskurse

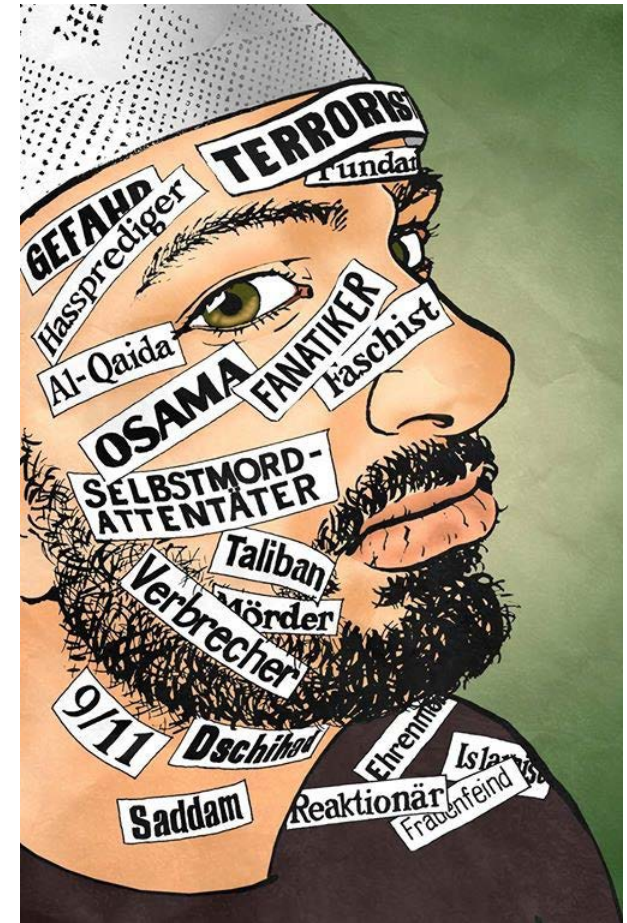
Stereotyp negative öffentliche wie mediale Diskurse im Mainstream über Männer mit (Flucht)Migrationshintergrund.

Problem: homogenisierende Bilder von Männern mit (Flucht-)Migrationshintergrund.

Fokus: Kriminalität, Ehrenmorde, Zwangsheirat, und (sexuelle) Gewalt gegen Frauen.

Weiterhin wirksam: Motto „Machos immer die Anderen“. Was fehlt bzw. nötig ist:

Vielfalt sehen! Ethnisierende Zuschreibungen verdecken oft die Verletzlichkeit und erlebte Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen Geflüchteter.





Diskurse reflektieren

Herausforderung: sich kritisch auseinandersetzen mit diesen ethnisierten Diskursen über Jungen, Männer und Väter mit (Flucht-)Migrationshintergrund, v.a. in rassismus- und diskriminierungskritischer sowie geschlechterreflektierter Bildungs-/Sozial- und Beratungsarbeit – wie bei movemen.



Leerstelle Diskriminierung

These: ethnisierende Diskurse über Jungen, Männer und Väter mit (Flucht-)Migrationshintergrund produzieren/ erhalten eine Leerstelle, andere Themen werden ignoriert oder verdeckt. Beispiel: männliche Migranten sind gefährdet/sozial verletzbar, beispielsweise als (potentielle) Opfer von Ausgrenzung und rassistischer Diskriminierung.

Frage: wie bewältigen männliche Jugendlichen, (junge) Männer/Väter mit Migrationshintergrund Diskriminierungs-/ Rassismuserfahrungen? Wie wirkt sich das auf Konstruktionen von Männlichkeit/Väterlichkeit aus?



Studie Diskriminierung

Studie von Erol Karayaz (2013): junge Männern mit Migrationshintergrund geben institutionelle Diskriminierung an, insbesondere in der Schule. Zum Beispiel bzgl. schulischer Unterstützung durch Lehrer_innen: ca. 20 % männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund geben an, keine gute Förderung durch Lehrer_innen erhalten zu haben, bei denen ohne M. geben das nur 6 % an (vgl. Karayaz 2013: 172). Bei Selbsteinschätzungen zu eigenen Gewalterfahrungen (in Öffentlichkeit, Schule und Herkunftsfamilie) und zu selbst ausgeübten Gewalthandlungen: keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Gruppen von Befragten. Männliche migrantische Jugendlichen geben in größerem Umfang als männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund an, in verschiedenen Situationen Diskriminierungserfahrungen zu machen (vgl. Karayaz 2013: 153 ff.).



Intersektionalität - Differenzen zwischen Ressourcen und Benachteiligungen

Ein intersektionales Verständnis von Diversität ermöglicht es, auf Spannungsverhältnisse aus Ressourcen und Benachteiligungen zu schauen:

„Ein homosexueller, muslimischer Migrant, der Wirtschaftswissenschaften studiert, könnte beispielsweise aufgrund seiner sexuellen Identität und/oder seiner Religion und/oder seiner ethnischen Herkunft von Diskriminierung betroffen sein. Gleichzeitig stehen ihm aufgrund seiner Geschlechtszugehörigkeit und seines Bildungshintergrundes verschiedene Ressourcen zur Verfügung, die ihn in diesen Aspekten privilegieren“

(Czollek/Weinbach 2008, S. 64).



(Intersektionale) Mehrperspektivität: Welche Perspektive (Brille)?

Themen/Probleme der geflüchteten Jungen/Jugendlichen bzw. Männer müssen zunächst verstanden werden (Altan et. al. 2009):

- Kulturbrille (inkl. Religion)
- Migrationsbrille
- Diskriminierungsbrille
- Soziale Brille
- Genderbrille
- Subjektbrille





Religionisierung: „From Migrant to Muslim“

Veränderungen in der Benennung „Migrationsanderer“: von „Ausländern“ zu „Migranten“, über „Menschen mit Migrationshintergrund“, hin zu (immer öfter) „Muslimen“, d.h. Wandel im Zuge zunehmender (antimuslimischer) Rassismen: Zunehmende „Religionisierung“ (Seidel 2008) der Integrations-, Zuwanderungs- und Fluchtdebatte (vgl. Hierl 2012). Nötig: Benennung reflektieren. Beispiel: Bilder über „(junge) muslimische Männer/Väter“ als „gefährlich“ finden sich vom gesellschaftlichen Mainstream bis zum Rechtsextremismus (vgl. Tunç 2016b). Frage: welche Rollen spielen rassistische bzw. stereotyp ethnische und zunehmend religionisierende Bilder? Was sind ihre Funktionen für die Gesellschaft und wie kann Bildungs-/Sozialarbeit sie überwinden helfen?



BaMF-Studie Geschlechterrollen und Religion (BaMF 2014)

Geschlechterrollenorientierungen bzw. Werteinstellungen im interreligiösen Vergleich. Kernergebnis: Gleichberechtigung als universelles Menschenrecht unabhängig von Religion/Herkunft bei den befragten Christen und Muslimen in Deutschland als Wert stark etabliert: teils Frauen benachteiligende Einstellungen äußern 11 % der Christen und 17 % der Muslime.

Bildungseffekt: Personen mit einer nicht in Deutschland erworbenen sehr geringen formalen Bildungsqualifikation stimmen Chancengleichheit von Frau und Mann weniger häufig zu.

(vgl. BaMF 2014: 5)



BaMF-Studie Geschlechterrollen und Religion (BaMF 2014)

Liberalität als Indikator zur Einschätzung der Geschlechterrollenorientierungen. Ergebnisse: Befragte Muslime haben geringere Liberalitätswerte (57,3%) als Christen (74,1%).

Muslime lehnen traditionelle geschlechtliche Arbeitsteilung deutlich weniger ab. Sog. 2. Generation: löst sich klar vom klassischen Geschlechterrollenmodell, unabhängig von Religionszugehörigkeit (Wert: Christen = 85,5%; Muslime = 71,1%).

Gelebte Alltagspraxis geschlechtlicher Arbeitsteilung: Frauen sind in allen Religionen meist alleine für den Bereich Hausarbeit verantwortlich (vgl. BaMF 2014: 6 f.).

Aufteilung der Eltern- und Familienaufgaben: Befragte aller Religionen geben an, dass sich größtenteils beide Partner beteiligen (BaMF 2014: 50)



Männer zwischen Tradition und Moderne

Große Männerstudie über mehrheitsdeutsche Männer (Zulehner/Volz 2009). 4 Typen: traditionell (27%), modern (19%). Mehrheit (54%): Zwei Mischtypen zwischen Traditionalität und Modernität. Studie Österreich: ähnliche Verteilung bei Muslimen auf vier Typen, mit höherem Anteil bei traditionellen Männlichkeiten. (vgl. Zulehner/Steinmair-Pösel 2014).

Möglichkeit sehen: Gleichzeitigkeit von traditionellen und modern Werten, Leitbildern und Verhaltensweisen von Männlichkeiten, d.h. Spannungen aus traditionellen und progressiven Männlichkeiten (vgl. Tunç 2018).



Progressive Männlichkeit

Blickwechsel zu Rassismuskritik: Begriff progressive (migrantische) Männlichkeit.

Ansatz: Athena D. Mutua (2006), „Progressive black Masculinities“ in den USA.

Fokus: Konzept progressive (migrantische) Männlichkeiten soll ermöglichen, u.a. emanzipative bzw. progressive Orientierungen bzw. Verhaltensweisen migrantischer Männer/PoC zu erklären, die sich gegen ethnisierende bzw. rassistische Exklusionen wehren und Männlichkeiten transformieren.



Progressive (migrantische) Männlichkeiten

Der Begriff progressive Männlichkeit bezeichnet einen Konstruktionsmodus von Männlichkeit, bei dem Männer durch (Selbst-)Reflexivität und Bewusstseinsbildung die sozialen Praxen und vergeschlechtlichten Habitualisierungen (doing gender) derart gestalten, dass sie sich von hegemonialen Männlichkeiten als dem generativen Prinzip der Konstruktion von Männlichkeit distanzieren und sich dabei gleichzeitig geschlechterdemokratisch orientieren und verhalten.

Chancen der vorgeschlagenen Begriffserweiterung:

Weg von entweder/oder: Spannungsverhältnisse aus hegemonialen und progressiven Orientierungen migrantischer Männer sehen (vgl. Tunç 2018). Böhnisch (2018): „modularisierte Männlichkeiten“.



Geflüchtete und Antidiskriminierungsarbeit

Es kommt nach den sexuellen Übergriffe in Köln, Hamburg und Stuttgart Silvester 2015/2016 zu Verletzungen des Diskriminierungsschutzes dieser Männer im Sinne des AGG:

„Das Zutrittsverbot ist eine rassistische Praxis der Selektion, weil sie Männer, die als arabisch oder nordafrikanisch wahrgenommen werden, unter Generalverdacht stellt“

(Stiftung "Leben ohne Rassismus" 2016).

Beratungsstellen der Antidiskriminierungsarbeit: weisen hin auf Diskriminierungen dieser Männer in verschiedenen Lebensbereichen: Zugang zu Fitnessstudios oder Diskotheken, auf dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt.



Einstellungsvergleich Geschlechterrollen Geflüchtete und Deutsche (BaMF 2016), Teil 1

Item: „Eine Arbeit zu haben, ist für eine Frau die beste Möglichkeit unabhängig zu sein.“

Zustimmung in %	Geflüchtete	Deutsche
Gesamt	86	72
Frauen	88	81
Männer	85	62

Höhere Zustimmung Geflüchteter, bei Männern signifikant.



Einstellungsvergleich Geschlechterrollen Geflüchtete und Deutsche (BaMF 2016), Teil 2

Item: „Wenn eine Frau mehr Geld verdient als ihr Partner, führt dies zwangsläufig zu Problemen.“

Zustimmung in %	Geflüchtete	Deutsche
Gesamt	29	18
Frauen	30	20
Männer	28	16

Signifikante Unterschiede:
Geflüchtete sehen größere Probleme.



Einstellungsvergleich Geschlechterrollen Geflüchtete und Deutsche (BaMF 2016), Teil 3

Item: „Für Eltern sollte die berufliche Ausbildung oder Hochschulausbildung ihrer Söhne wichtiger sein als die berufliche Ausbildung oder Hochschulausbildung ihrer Töchter.“

Zustimmung in %	Geflüchtete	Deutsche
Gesamt	18	14
Frauen	14	11
Männer	19	18

Geringe Unterschiede, nicht signifikant.



Forschungsbeispiel Fluchtmigration und Männlichkeit

Ergebnisse einer männlichkeitstheoretischen Studien über männliche Geflüchtete aus Österreich (vgl. Kitzberger 2015/2016): empirische Prüfung der Typologie Volz/Zuhlechner (2009). Themen: Männlichkeitsentwürfe, Einstellungen zu Erwerbsarbeit und Auswirkungen der asyl- und ausländerrechtlich erzwungenen Erwerbslosigkeit. Männlichkeit: 46,5 % eher traditionell, 53,5 % eher modern (vgl. Tunç 2016).



Unwissen bzgl. Asylsystem und Arbeitsmarktzugang

	Ja	Nein
Wissen vor der Flucht, dass man als Asylwerber in Österreich nicht arbeiten darf (n=136)	24 %	76 %
Aufklärung in Österreich, dass man als Asylwerber nicht arbeiten darf (n=135)	46 %	54 %
Kenntnis der Gesetze in Bezug auf Arbeit (n=133)	20 %	80 %
Wissen über Möglichkeiten, die Asylwerber in Bezug auf Arbeit haben (n=133)	25 %	75 %

(Quelle: Kitzberger 2015, Abb. 7, S. 267)

Erwerbstätigkeit: Kern von Männlichkeit (vgl. Mehrheitsdeutsche), d.h. Erwerbslosigkeit bedeutet oft Krise von Männlichkeit.



Forschung zu Fluchtmigration und Männlichkeit

Ergebnisse der Studie des Bundesforums Männer: CJD für „Movemen. Empowering male Refugees“, befragt wurden (junge) geflüchtete Männer. Subjektive Auswahl Erkenntnisse:

- nehmen Stigmatisierung, d.h. ethnisierte Männlichkeitsdiskurse wahr („gefährliche Fremde“)
- spüren, dass geflüchtete Frauen/Kinder als wichtiger bzw. verletzlicher gelten
- Leiden unter häufiger Ablehnung bzgl. Sozialkontakten
- Einsamkeit, Frust (fehlende Familie) (vgl. CJD Nord 2018)

Fazit: Sie befinden sich in einer Lebenssituation, wo sie mehrfach unter Druck sind – auch bzgl. ihrer Männlichkeit.



Geflüchtete: Exklusion blockiert Artikulation

Hypothese: geflüchtete Männer machen Exklusionserfahrungen: prekäre Situation in Bereichen wie Asylanerkennung oder Aufenthaltssicherung, Familie(nzusammenführung), Wohnen, Bildungs- und Arbeitsmarktinklusion

(vgl. CJD Nord 2018, Studie Bundesforum, Projekt „Movemen“).

Probleme: 1. so werden Männlichkeitsthemen überlagert und verdeckt. 2. Verhindert oder beschränkt wird der politische Widerstand bzw. die politische Artikulation Geflüchteter insgesamt. (vgl. dazu auch LAG Jungenarbeit NRW, Lang/Tunc 2017)



Blick in die Praxis: Ambivalenzen der pädagogischen Haltung(en)

„So viel Parteilichkeit wie möglich – so viel Antisexismus wie nötig“ (Olaf Jantz 2003).

Männlichkeitskritik vs. Empowerment/Förderung!

Diese Spannung charakterisiert die Praxis der Jungen-/Männerarbeit allgemein. Bei migrationsgesellschaftlicher/religiöser Differenz gelingt diese Balance mitunter schwieriger, hat evtl. eine Schiefelage zur Männlichkeitskritik.

Aufgabe: Reflexion der Ursachen.

Problem: Mangel an rassistischer- und diskriminierungskritischen/geschlechterreflektierten Ansätzen – Folge „Unbegleitetes Männlichsein.“ (vgl. Winter 2017: 164 f.)



Zukünftige Herausforderungen – ein Beispiel

Die Selbstorganisation und Vernetzung (junger) Männer mit (Flucht-)Migrationshintergrund und of Color angehen und unterstützen (vgl. z.B. Bundesweites Netzwerk Männlichkeiten, Migration und Mehrfachzugehörigkeiten e.V.).

Es mangelt an Selbstorganisation migrantischer Männer und of Color, die auch und besonders die Themen Männlichkeit und Geschlechtergerechtigkeit bearbeiten.

Ressourcen: z.B. Jugend ohne Grenzen (JoG).

Chance: Widerstand gegen ethnisierte Männlichkeitsdiskurse und emanzipative Aktivitäten migrantischer Männer (vgl. Dv. Migratinnen, DaMigra: <https://www.damigra.de>).

ENDE

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!
Fragen oder Anmerkungen?

Dr. Michael Tunç, Hochschule Darmstadt
Befristete Professur Migration und Interkulturalität in
der Sozialen Arbeit
Fachbereich Soziale Arbeit, Adelongstraße 51,
64283 Darmstadt, eMail: michael.tunc@h-da.de
[https://sozarb.h-
da.de/fachbereich/professorinnen/michael-tunc/](https://sozarb.h-da.de/fachbereich/professorinnen/michael-tunc/)



Quellen (1)

- Altan, Melahat/Foitzik, Andreas/Goltz, Jutta (2009): Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Stuttgart: Ajs, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg.
- BAMF (2016): BAMF-Kurzanalyse. Ausgabe Nr. 5/2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.
- Böhnisch, Lothar (2018): Der modularisierte Mann. Eine Sozialtheorie der Männlichkeit. Bielefeld: transcript.
- Czollek, Leah Carola/Weinbach, Heike (2008): Lernen in der Begegnung. Theorie und Praxis von Social Justice-Trainings. 2. Aufl. Düsseldorf: IDA-Selbstverlag.
- Dähnke, Iris/Linke, Irina/Spreckelsen, Birte/CJD Nord (2018): Geflüchtete Männer in Deutschland. Eine qualitative Erhebung der Bedarfe, Herausforderungen und Ressourcen. Ein Projekt des Bundesforum Männer - junger geflüchteter Männer. Berlin: Bundesforum Männer.
- El-Menouar, Yasemin/Becher, Inna (2014): Geschlechterrollen bei Deutschen und Zuwanderern christlicher und muslimischer Religionszugehörigkeit. Forschungsbericht 21. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Hierl, Katharina (2012): Die Islamisierung der deutschen Integrationsdebatte. Zur Konstruktion kultureller Identitäten, Differenzen und Grenzziehungen im postkolonialen Diskurs. Münster: Lit.
- Jantz, Olaf (2003): Männliche Suchbewegungen - Antisexistisch und parteilich? Jungenarbeit zwischen Begegnung und Veränderung. In: Jantz, Olaf/Grote, Christoph (Hrsg.): Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Quersichten; 3. Opladen: Leske + Budrich. S. 63-88.



Quellen (2)

- Karayaz, Erol (2013): Männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ergebnisse eigener Untersuchungen und was diese für eine diversitätsbewusste Pädagogik bedeuten können. Oldenburg: BIS-Verlag. URL: <http://oops.uni-oldenburg.de/1682/1/karmae13.pdf>
- Kitzberger, Stefan (2015): Vom Ernährer der Familie zur sozialen Randfigur. Auswirkungen der gesetzlich verankerten Erwerbslosigkeit auf das männliche Rollenverhalten und die männliche Identität von Asylwerbern im Aufnahmeland Oberösterreich. In: Stark, Christian (Hrsg.): Interkulturelle Soziale Arbeit. Forschungsergebnisse 2014. Professionelle Flüchtlingsarbeit. Herausforderungen aus Sicht der Flüchtlingsbetreuer. Linz: Edition Pro Mente. S. 233-289.
- Kitzberger, Stefan (2016): Gesetzlich verankerte Erwerbslosigkeit und männliches Rollenverhalten von Asylwerbenden. Zusammenhänge und Implikationen für die Praxis. In: Soziales Kapital. Wissenschaftliches Journal Österreichischer Fachhochschul-Studiengänge Soziale Arbeit. Nr. 15 (2016). URL: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/434/755.pdf>
- Lang, Jonas/Tunç, Michael (2017): Rassismuskritische und diskriminierungssensible Jungenarbeit im Kontext von Flucht und Migration. In: Koch, Kolja, i.A. des IDA-NRW (Hg.) (2017): kontext.flucht. Perspektiven für eine rassismuskritische Jugendarbeit mit jungen geflüchteten Menschen. Düsseldorf. S. 41-44. URL: https://www.ida-nrw.de/fileadmin/user_upload/brosch_flyer/IDA-NRW_Reader_kontext.flucht.pdf
- Mutua, Athena D. (Ed.) (2006): Progressive Black Masculinities. New York (u.a.): Routledge.
- Seidel, Eberhard (2008): In welche Richtung verschieben sich die medialen Diskurse zum Islam? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 250-259.
- Stiftung „Leben ohne Rassismus“ (2016): Schwimmbadverbot für männliche Geflüchtete verstößt gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG), 19. Januar 2016, <http://www.oegg.de/index.php?pressemitteilung-5>



Quellen (3)

- Tunç, Michael (2016): Männlichkeiten und (Flucht-)Migrationserfahrungen. Kritik und Emanzipation. In: Überblick. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit in Nordrhein-Westfalen (IDA NRW). Jg. 22. H. 01/2016 (Schwerpunkt „Zur Ethnisierung der Genderdebatte. Flucht, Sex und Diskurse“). S. 15-19. http://www.ida-nrw.de/cms/upload/download/Ueberblick_1_16.pdf
- Tunç, Michael (2018): Väterlichkeitsforschung und Väterarbeit in der Migrationsgesellschaft. Rassismuskritische und intersektionale Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.
- Volz, Rainer/Zulehner, Paul M. (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Winter, Reinhard (2017): Unbegleitetes Männlichsein. Jungenarbeit mit unbegleiteten minderjährigen männlichen Flüchtlingen. In: deutsche jugend Jg. 65. H. 04. S. 158-165.
- Zulehner, Paul M./Steinmair-Pösel, Petra (2014): Gleichstellung in der Sackgasse? Frauen, Männer und die erschöpfte Familie von heute. Wien: Styria Premium.